

Zions Wacht Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

„Sie stehe ich auf meiner Hut, . . . und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten soll dem, der mich schilt.“—Hab. 2:1.

April—Juni, 1900.

Allegheny, Pa., U. S. A.

Nummer 25.

Der Lohn der Sünde.

„Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde [als Folge derselben] der Tod.“—Röm. 6:23; 5:12.

Der Lehre der „Orthodoxie“, daß der Lohn der Sünde ewige Qual sei, wird von obigen inspirierten Worten und von vielen anderen, welche angeführt werden könnten, mit Nachdruck, direkt oder indirekt, widersprochen. Wie vernünftig ist die Erklärung der Bibel und wie ungereimt die gewöhnliche Ansicht, die weder in der Vernunft, noch in der heiligen Schrift begründet ist, und gegen den Plan und Charakter Gottes, wie die h. Schrift zeigt, aufs heftigste ankämpft.

Die Ewige-Qual-Theorie ist heidnischen Ursprungs, obwohl sie nach der Heiden Annahme nicht die erbarmungslose Lehre war, die sie später wurde, als sie von der Namen-Christenheit während ihrer Vermischung mit heidnischer Philosophie im 2ten Jahrhundert angenommen wurde. Es war dem großen Glaubens-Abfall vorbehalten, der heidnischen Philosophie die heut so allgemein geglaubten schauerlichen Einzelheiten hinzuzufügen, sie an die Wände der Kirchen zu malen, wie es in Europa der Fall ist, sie in ihre Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher zu schreiben und Gottes Wort so zu verdrehen, daß es dieser Gott-entehrenden Lästerung eine *schöne* b*are*, göttliche Bestätigung giebt. Die Leichtgläubigkeit der jetzigen Zeit empfängt sie daher als ein Vermächtnis, nicht von dem Herrn und den Aposteln oder den Propheten, sondern von dem vermittelnden Geist, welcher Wahrheit und Vernunft opferte und die Lehren des Christentums in unheiligem Ehrgeiz und Wettlauf nach Macht und Reichtum und Zahlen schmachvoll verwirrte. Ewige Qual als eine Strafe für Sünde war den Patriarchen vergangener Zeiten unbekannt; sie war den Propheten des jüdischen Zeitalters unbekannt; und sie war dem Herrn und den Aposteln unbekannt; aber seit dem großen Abfall ist sie die hauptsächlichste Lehre der Namen-Christenheit gewesen—die Geißel, mit der die Leichtgläubigen, Unwissenden und Abergläubischen der Welt in unterwürfigem Gehorsam unter Tyrannei gehalten wurden. Ewige Qual wurde allen angekündigt, welche Rom Widerstand leisteten oder seine Autorität verachteten, und die Erteilung derselben wurde so weit als die Macht ging schon in dem jetzigen Leben begonnen; und die Qualen eines Fegefeuers kündigte es jedem seiner Gläubigen, welcher die geringste Reizung zeigte, widerspenstig zu sein, in einem solchen Maße an, wie es vorschreiben würde. Unter der schrecklichen Anechtschaft abergläubischer Verehrung für selbsterhöhte Mitmenschen, in völliger Unkenntnis über Gottes wirklichen Plan und gequält mit einer elenden Furcht vor ewigem Unglück, entsagte die Mehrzahl der Menschen beidem, ihrer Vernunft und dem Worte Gottes;

und selbst jetzt, unter der Zunahme von Licht und Freiheit dieses 19ten Jahrhunderts, wagt man kaum, selbständig über Religion und die Bibel zu denken.

Was lehrt die heilige Schrift?

Daß Gottes inspirierte Schreiber im Gegensatz zu heidnisch gewordenen kirchlichen Ueberlieferungen gehört werden, und laß den Verstand urteilen, welches die vernünftige und Gott-ähnliche, und welches die unvernünftige und teuflische Anschauung ist. Die Propheten des Alten Bundes erwähnen kein Wort von ewiger Qual, aber sie erwähnen wiederholt *Vertilgung*, d. i. *Vernichtung*, als des Sünders Schicksal und erklären immer wieder, daß die Feinde des Herrn umkommen sollen. Daß Gesetz, welches Israel durch Moses gegeben worden ist, bedeutet niemals eine andere Strafe als den Tod an, falls es übertreten wird. Die Warnung Adams, als er in Eden auf die Probe gestellt wurde, enthält nicht die geringste Andeutung über ewige Qual im Fall des Fehlens und Ungehorsams; sondern, im Gegenteil stellt klar fest, daß die Strafe der Tod sein würde.—*Welches Tages du davon issest, sterbend, wirst du sterben.*“

Wahrlich, wenn die Strafe des Ungehorsams und Falles *ewiges Leben* in Qual ist, so war es ein nicht zu entschuldigendes Unrecht gegen Adam, die Patriarchen und das jüdische Volk, wenn sie über die Sache falsch unterrichtet wurden und ihnen gesagt wurde, daß der *Tod* die Strafe ist. Wahrlich, sollten Adam, die Patriarchen oder die Juden, sich jemals in ewiger Qual befinden, wo, wie die Glaubensbekenntnisse der verschiedenen Denominationen schamlos und fälschlich versichern, die große Mehrzahl der Menschheit sein wird, sie hätten hinreichenden Grund zu einem Appell an *Gerechtigkeit*. Diese nicht minder, als die Millionen der Heiden, welche ohne Erkenntnis und daher sicherlich ohne Glauben starben, würden gerechten Grund haben, der Ungerechtigkeit einer solchen Strafe zu fluchen, als einem höchst grausamen Mißbrauch der Macht—erstens, daß sie ohne ihre Zustimmung in eine Prüfung gebracht wurden, die solch einer entsetzlichen und unvernünftigen Strafe unterworfen war; und zweitens, daß die eine Klasse über solch eine Strafe gänzlich unwissend gelassen wurde; während die andere Klasse durch die Mitteilung betrogen wurde, daß die Strafe der Sünde der *Tod* (Verderben, zu Grunde gehen) sein würde. Es muß zugegeben werden, daß die Vermessenheit, mit der man *Tod*, *Verderben*, *Untergang*, und ähnliche Ausdrücke mit *Leben* in Qual verstanden haben will, wortverbrechenden Theologen seit der Zeit der Apostel angehört.

Siehe nun in die Schriften des Alten Testaments. Paulus sagt, daß er nicht zurückgehalten habe, den ganzen Ratsschlus Gottes zu verkündigen (Apg. 20:27), und doch

schrieb er kein Wort über ewige Qual. Ebensovienig that es Petrus, noch Jakobus, noch Judas, noch Johannes; obwohl von Johannes behauptet wird, daß er in den symbolischen Schilderungen der Offenbarung davon schrieb. Aber da diejenigen, welche diese Behauptung aufstellen, das Buch der Offenbarung als ein versiegeltes Buch betrachten, welches sie weder verstehen, noch verstehen können, so haben sie kein Recht, irgend einen Teil desselben buchstäblich aufzufassen, mit Verletzung seines ausgesprochen symbolischen Charakters und in direktem Gegensatz zu dem übrigen Teil der Bibel, einschließlich der deutlichen, nicht symbolischen Briefe des Johannes.

Da die Apostel ewige Qual nicht einmal erwähnen, sollten alle nach Wahrheit suchende, besonders Christen, ein Interesse haben, zu untersuchen, was sie hinsichtlich der Strafe der Sünde lehren—wohl bedenkend, daß sie, und nicht die abgefallene Kirche der dunklen Jahrhunderte, „den ganzen Ratsschluß Gottes“ lehrten.

Paulus legt die Sache so dar: „Der Lohn der Sünde ist der T o d ;“ die Ungehorsamen „werden Strafe [nicht Pein] leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke;“ und „viele wandeln, die Feinde des Kreuzes Christi sind: deren Ende Verderben [nicht schlechthin Verdammnis] ist.“—Röm. 6: 23; 2. Thess. 1: 9; Phil. 3: 19.

Johannes sagt: „Die Welt vergeht und ihre Lust; aber wer den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit. . . . Wer die Sünde thut, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang. Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, auf daß er die Werke des Teufels vernichte. . . . Wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder, und ihr wisset, daß kein Menschenmörder ewiges Leben in sich bleibend hat. . . . Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“—1. Joh. 2: 17; 3: 8, 14, 15; 5: 12.

Petrus sagt: Die Ungehorsamen werden „ausgerottet [„vertilgt“] werden aus dem Volke;“ daß Uebelthäter „sich selbst schnelles Verderben zuziehen;“ und daß der Herr „nicht will, daß irgend welche verloren gehen [apollhmi, d. i. verderben], sondern daß alle zur Buße kommen.“—Apg. 3: 23; 2. Pet. 2: 1; 3: 9.

Jakobus sagt: „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet den T o d .“ „Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der zu erretten und zu verderben vermag.“—Jak. 1: 15; 4: 12.

Die wirkliche Strafe schwer, aber gerecht.

Keiner, der über den Gegenstand nachgedacht hat, kann den Lohn der Sünde, wie die Schrift ihn darlegt und erklärt, als eine zu leichte Strafe betrachten. Wenn recht verstanden, so sieht man, daß es weder eine zu leichte, noch zu schwere, sondern einfach gerechte Vergeltung ist. „Die Gabe Gottes,“ sagt der Apostel, „ist ewiges Leben.“ Und diese Gnadengabe, welche Adam und durch ihn seinen Nachkommen verliehen war, ruhte allein auf der Bedingung ihres rechten Gebrauchs, nämlich Gott zu preisen durch Gutsein und Gutthun und nicht durch Auflehnung und Sünde ihn zu verunehren. Und wenn Gott schöpferisch zuwege geht, so behält er sich beides, das Recht und die Macht vor, das, was er fortbauern den Lebens unwürdig erachtet zu vernichten. Als darum der Mensch sündigte,

entzog Gott einfach die gewährte Gnade, die mißbraucht worden war, und der Tod (Untergang, Vernichtung) folgte; und ihm voran ging naturgemäß der Sterbensprozeß—Schmerz, Krankheit und geistiger, moralischer und physischer Verfall.

Hätte Gott nicht durch Christus die Erlösung vorgesehen, so würde die Todesstrafe, welche durch Adam über unser Geschlecht kam, ewig lasten geblieben sein; aber aus Gnaden sind alle vom Tode erlöst worden. Jedoch sind alle wiederum persönlich unter dasselbe Gesetz gestellt worden, welches unverändert bleibt.—„Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“

Gebrauchte unser Herr Jesus jemals den Ausdruck ewige Qual? oder gab er auch nur eine Andeutung, daß er in die Welt gekommen sei, die Menschen vom ewiger Qual zu retten? Nein, niemals! Jedoch, wenn das die Wahrheit wäre, und wenn sie in Gefahr einer so entsetzlichen Strafe stünden, weil sie ihn nicht annehmen, so würde es weder gerecht, noch lieblich von ihm gewesen sein, eine so gewichtige Wahrheit zu verschweigen. Er sagte ihnen hingegen, daß er gekommen sei, sie vom T o d e, vom Untergang, vom Verderben zu erretten. Da der Tod, die Strafe der Sünde, auf allen lag, konnte keiner auf eine Auferstehung zu irgend einem künftigen Leben hoffen, sondern alle gingen hoffnungslos verloren, v e r d a r b e n, es sei denn Christus würde sie vom Tode erlösen und zu dem, was in Adam verloren ging—zur Gerechtigkeit und ihren Privilegien auf ewiges Leben und Gnade—wiederherstellen. Der Name des Herrn, „Erlöser,“ „Heiland,“ fällt bei dieser Betrachtung auch ins Gewicht. Er bedeutet nicht einen Befreier oder Heiland von Qual, sondern einen Erlöser vom Tode. Der Herr und die Apostel gebrauchten die Sprache der S a m a r i t e r und in dieser Sprache bedeutet das Wort Heiland L e b e n - G e b e r .

Was sagte unser Herr selbst von seiner Mission? so mögen wir wohl fragen. Er sagte, er sei gekommen, „Freiheit [Errettung], auszurufen den Gefangenen.“ Welche Gefangenen konnte er meinen, denn die Gefangenen der Sünde, welche täglich ihren Lohn empfangen—zollweis sterbend und in das große Gefängnis, das Grab, eingehend? Er sagte, er sei gekommen, „Öffnung des Kerkers den Gebundenen“ zu verkündigen—welches Kerkers, denn des Grabes? wovon ebenso der Prophet gesprochen hatte. (Siehe Jes. 61: 1; Luk. 4: 18). Er erklärte, daß er gekommen sei, „sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ Leben,—daß die Menschheit „Leben haben möge“—auf daß jeder, der an ihn glaubt, „nicht verloren gehe [apollhmi, d. i. verderbe], sondern ewiges Leben habe;“ und wiederum: „Schmal ist der Weg, der zum Leben führet,“ und „Breit ist der Weg, der zum Verderben [nicht kurzweg v e r d a m m n i s] führet.“—Joh. 10: 10; Matth. 20: 28; Joh. 3: 15; Matth. 7: 13.

Eine unwiderlegliche Beweisführung.

Es wird von Christen allgemein zugegeben, daß unser Herr Jesus Christus die Menschheit durch seinen Tod erlöst hat, daß er willig die Strafe der Sünden der Menschheit erduldet hat, damit die Menschen von dieser Strafe befreit würden. „Fürwahr, er hat unsere Leiden getragen und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen.“ „Um unsrer Uebertretungen willen war er verwundet, um unsrer Misse-

thaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unfrem Frieden lag auf ihm; und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53: 4, 5.). Da dies zugestanden wird, so wird es eine leichte Sache, mit absoluter, unfraglicher Sicherheit zu entscheiden, was die Strafe unserer Sünden war, wenn wir wissen, was unser Herr Jesus erduldet, als die „Strafe . . . auf daß wir Frieden hätten,“ auf sein williges Haupt gelegt worden war. Erduldet er ewige Qual für uns? Wenn so, dann würde das beweisen, daß das die Strafe unserer Sünden sei.

Aber Niemand behauptet das, und die Schrift lehrt, daß sich unser Herr nun in Herrlichkeit und nicht in Qual befindet, welches ein unstreitbarer Beweis ist, daß der Lohn der Sünde nicht Qual ist. Doch was that unser Herr, die Tilgung unserer Sünden zu verbürgen? Was gab er, als er unseren Erlösungspreis zahlte—den Preis oder die Strafe der Sünder? Laß die Schrift antworten. Sie erklärt wiederholt und ausbrüchlich, daß Christus starb für unsere Sünden; daß er sein Leben gab zur Erlösung, um verurteilten Sündern Leben zu verbürgen; daß er uns mit seinem eigenen, kostbaren Blute erkaufte; daß gerade zu diesem Zweck der Sohn Gottes im Fleisch geoffenbart wurde; daß er sein Fleisch geben möchte für das Leben der Welt; daß, wie der Tod durch einen Menschen kam, so die Auferstehung der Toten durch einen Menschen („den Menschen Christus Jesus“) kommen möge. —1. Kor. 15: 3; Matth. 20: 28; 1. Tim. 2: 5, 6; Hos. 13: 14; 1. Kor. 6: 20; 1. Pet. 1: 18, 19; 1. Joh. 3: 8; Joh. 6: 51; 1. Kor. 15: 21.

Ist da noch Raum, die klare Bibellehre, daß „der Lohn der Sünde ist der Tod,“ ferner in Frage zu stellen? Ist da noch Raum, die Schriftwidrigkeit oder die Unvernunft des heidnischen Lehrsazes von ewiger Qual ferner zu bezweifeln? Wir antworten, Nein! Laß die Gott-entehrende, seine Heiligen-verwirrende, Spötter-machende und völlig absurde Lasterung fahren—zurück zu ihrer schlechten und ihrer würdigen Quelle, dem Teufel.

Einwendungen kurz berücksichtigt.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen Blick auf gewisse Gleichnisse und dunkle Reden unseres Herrn, welche, mit der populären Idee der Qual dem Gemüt von Kind auf fest eingeprägt, vielen eine Schriftbegründung für diese Lehren zu sein scheinen. Wir wollen indes zwei von diesen, welche gewöhnlich für unanfechtbar gelten, kurz betrachten, das Gleichnis von den Schafen und Böden, Matth. 25: 31—46, und das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus, Luk. 16: 19—31. Wir werden finden, daß, recht ausgelegt, sie nichts der Art lehren.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen—das Gleichnis von den Schafen und Böden beschreibt eine Prüfung der Welt der Menschen in dem kommenden Millennium-Zeitalter—„Wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit.“ Das Scheidungswert wird nach Charaktereigenschaften stattfinden und diese ganze Periode von 1,000 Jahren erfordern. Vers 41 und 46, welche das Endurteil über die Anhänger der Ungerechtigkeit, die Böden, aussprechen, sind die Punkte, um die sich das Interesse unseres Gegenstandes dreht.

Vers 41 lautet: „Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln (Dienern).“ Wir müssen annehmen, daß hier das Feuer

Wie Böden passend eigensinnige und ungerechte Menschen darstellen, so stellt Feuer passend Vernichtung dar. Feuer ist immer verzehrend, nie erhaltend. Die ins Feuer geworfenen Böden würden verzehrt, vernichtet werden, wenn das Feuer nicht zu bald gelöscht würde. Und um daher in dem Gleichnis die Sicherheit und Vollständigkeit der Vernichtung der schließlich Unverbesserlichen zu zeigen, sind die symbolischen Böden als in ein ewiges Feuer geworfen dargestellt, d. i., in eine ewige oder fortbauende Vernichtung—Vertilgung.

Vers 46 lautet: „Und diese werden hingehen in ewige Strafe“ [nicht Pein; Kolasin bedeutet Strafe—Siehe genauere Uebers.]. Wir bezweifeln nicht, daß die Ungerechten werden bestraft werden, noch daß die Strafe über diese Klasse eine ewige ist; die Art oder die Natur der Strafe ist die Frage, welche wir betrachten. Wir haben gesehen, daß die Strafe der Sünde Tod ist, und nichts sonst; wie es durch die ganze heilige Schrift festgestellt ist, und dieses Gleichnis lehrt sicherlich nichts Gegenteiliges. Nur das Vorurteil tiefgewurzelten Irrtums läßt manchen diesen Satz so scheinen, als ob er etwas Gegenteiliges lehre. Das griechische Wort für Strafe, Bestrafung (Luther Pein), in diesem Verse, zeigt an und für sich positiv die Art der Strafe an. Das Wort im Grundtext ist Kolasin, während, wenn Qual gemeint wäre, das griechische Wort Basinos gebraucht sein würde. Kolasin, im Gegenteil, abgeleitet von Kolaso, bedeutet 1. Abschneiden, wie das Abschneiden von Zweigen von einem Baum; 2. Einhalten, beschränken oder zurückhalten. Die Griechen schreiben: „Der Kutscher bezähmt die feurigen Pferde;“ 3. Züchtigen, bestrafen; eine Person vom Leben oder der Gesellschaft abschneiden; oder auch seine Freiheiten beschränken. Daß die erste Definition, „abschneiden,“ in diesem Falle die richtige ist, wird klar aus dem Gegensatz in dem folgenden und letzten Teile des Verses, wo Leben, der Lohn der Gerechten, dem Tode, oder dem vom Leben Abschneiden der Ungerechten, gegenüber gestellt wird.

Das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus.—Luk. 16: 19.

Während zugegeben wird, daß dies ein Gleichnis ist, wird es doch gewöhnlich behandelt, als ob es eine Darstellung der Wirklichkeit sei. Es als buchstäbliche Darstellung betrachten, führt zu manchen Ungereimtheiten; z. B., daß der reiche Mann zur Hölle fährt, weil er vieler irdischer Güter sich erfreut hatte und nur die Brosamen dem Lazarus gegeben. Kein Wort ist über seine Schlechtigkeit gesagt. Wiederum, Lazarus wird gesegnet, nicht, weil er gut war, oder voll Glauben an Gott, sondern einfach, weil er arm und krank war. Wenn das buchstäblich ausgelegt wird, so ist die einzige Lehre, welche logischerweise daraus genommen werden kann, diese: es sei denn, daß wir arme Bettler voller Schwären sind, so werden wir niemals künftigen Segen erlangen; und falls wir jetzt irgend seines Linnen und Purpur tragen und alle Tage vollauf zu essen haben, wir der künftigen Qual sicher sein können.

Wiederum, der begehrte Ort der Gnade ist Abrahams Schoß; und wenn die ganze Aussage buchstäblich ist, so muß auch der Schoß buchstäblich sein, und wahrlich, er würde nicht sehr viele von den Millionen der Kranken und Armen dieser Erde aufnehmen.

Doch wozu Ungereimtheiten betrachten? Als ein Gleichnis ist es leicht zu erklären. In einem Gleichnis ist

daß, was gesagt wird, nie das, was gemeint ist, wie z. B. in dem Gleichnis vom Weizen und Unkraut, wo der Herr erklärt, daß Weizen die Kinder des Reiches bedeutet und Unkraut die Kinder des Teufels; und dieselben Klassen wurden in einem anderen Gleichnis durch Schafe und Böcke dargestellt. So soll in diesem Gleichnis der reiche Mann eine Klasse vorstellen und Lazarus eine andere; und die Erzählung bezieht sich auf diese Klassen.

Der reiche Mann repräsentiert das jüdische Volk, welches als die besonderen Empfänger der Gnaden Gottes bis auf die und zur Zeit des Gleichnisses „alle Tage herrlich und in Freuden“ lebte. Wie Paulus sagt: Die Juden haben „viel Vorteil auf jede Weise, . . . (besonders, weil) ihnen die Aussprüche Gottes (das Gesetz und die Propheten) anvertraut worden“ sind. Die Verheißungen an Abraham und David bekleideten dieses Volk mit königlicher Würde, wie es in dem Purpur des reichen Mannes dargestellt ist. Die vorbildlichen Opfer des Gesetzes machten sie, in vorbildlichem Sinne, zu einem „heiligen Volk,“ dargestellt durch des reichen Mannes „feine Leinwand“—das Symbol der Gerechtigkeit.—Offb. 19: 8.

Lazarus repräsentiert die gottesfürchtigen Leute aus anderen Völkern, welche bis zum Schluß des jüdischen Zeitalters von den besonderen Segnungen, welche Israel allein erhalten hatte, ausgeschlossen waren. Wie die Leinwand Israels Rechtfertigung darstellt, so die Schwärze die moralische (sittliche) Befleckung dieser Klasse, für deren Rechtfertigung bis zu dieser Zeit noch kein Sündopfer gebracht worden war; sie waren nicht einmal vorbildlich gereinigt und hatten bisher keinen Teil an den reichen Verheißungen des Königsreichs, dem Purpur. Sie waren, im Gegenteil, Ausgestoßene, Fremde von Israels Gnaden. (Eph. 2: 11—13). Wie diese von den „Broden“ der göttlichen Gnade aßen, welche von Israels reichem Tische fielen, und wie sie selbst sich als „Hunde“ betrachteten, zeigt deutlich des Herrn Unterredung mit dem tananäischen Weibe, welches ein Glied dieser Klasse war.—Matth. 15: 27.

Es kam aber ein Wechsel für beide Klassen. Der „reiche Mann“ (die jüdische Nation) starb, hörte als Volk und als nationaler Vertreter der Gnade Gottes auf zu sein, als diese Gnade von ihnen genommen (Matth. 21: 43) und den bisher Verstoßenen gegeben wurde.

Die „reiche Mann“-Klasse wurde aus der Gnade und in Trübsal gestoßen. Und von da an bis jetzt sind die Juden als ein Volk in Dual gewesen; sie sind aber auch durch ihre Gesetzes-Vorurteile (wie durch eine große Kluff) gehindert, Christus anzunehmen. Die „Lazarus“-Klasse starb auch, oder ihrer früherer Zustand hörte auf, und wurde in die Gnade Gottes aufgenommen. (Apg. 10: 28—35). Indem sie Christus annahmen, wurden diese hinfür in Abrahams Schoß aufgenommen—man rechnet sie als treue Kinder des gläubigen Abraham und die wahren Erben der Verheißung, die ihm gegeben war.—Siehe Gal. 3: 16, 29; Röm. 11: 7—9; 12—25.

Verzeihliche und unverzeihliche Sünden.

Auf den vorhergehenden Blättern haben wir kurz die endgültige Strafe mutwilliger Sünde gezeigt. Adams Strafe, welche auf sein ganzes Geschlecht kam, war von solcher Art; und nur als Folge des Todes Christi, als unseres Lösegeldes für diese Strafe mutwilliger Sünde, ist irgendwelche Vergebung dieser oder darauszufolgender Sünden möglich.

Entschuldbare Sünden sind solche, welche aus Schwachheiten herrühren, die durch die eine Sünde Adams entstanden sind, für welche Christus einmal für alle bezahlt hat. Es sind solche, welche nicht absichtlich, sondern in Unwissenheit oder Schwachheit des Fleisches, begangen werden. Gott hat zugesagt, alle solche Sünden auf unsere Reue, im Namen und Verdienst des Opfers Christi, zu vergeben.

Unverzeihliche Sünden, Sünden, welche nicht vergeben werden können, sind solche, die offensichtlich, oder mutwillig, gethan werden. Wie die Strafe der ersten mutwilligen Sünde Tod war, Auslösen des Lebens, so ist Tod die Strafe jeder mutwilligen Sünde gegen volle Erkenntnis und Fähigkeit, das Rechte zu wählen und zu thun. Dieser ist der andere Tod, so genannt, zum Unterschiede von der ersten oder adamitischen Strafe, von welcher Christi Erlösungsoffer die ganze Menschheit befreien wird.

Die „Sünde zum [zweiten] Tode,“ um deren Vergabung zu bitten der Apostel für nutzlos erklärt (1. Joh. 5: 16), ist nicht nur eine mutwillige Sünde, sondern eine Sünde gegen klare Erkenntnis; eine Sünde, für welche keine gleichwertige Entschuldigung gefunden werden kann. Weil sie eine Sünde gegen klare Erkenntnis oder Erleuchtung durch Gottes Geist ist, wird sie die Sünde gegen den „heiligen Geist“ genannt (Matth. 12: 31, 32), für welche es keine Vergebung giebt.

Aber es gibt andere, teilweis-wissentliche (mutwillige) Sünden, welche daher teilweis unverzeihlich sind. In diesen haben die Versuchungen von innen und außen (welche alle direkt oder indirekt vom Fall herrühren), einen Teil;—der Wille stimmt unter dem Druck der Versuchung oder aus Schwachheit zu. Der Herr allein weiß unsere Verantwortlichkeit und Schuld in solchen Fällen genau zu schätzen. Aber für das wahre Kind Gottes giebt es nur einen Weg zu wählen:—Reue und Flehen um Barmherzigkeit im Namen und Verdienst Christi, des großen Sündopfers. Der Herr will solch' einem Reumütigen vergeben in dem Sinne, daß er wieder in die Gnade aufgenommen wird, aber er wird für die Sünde „Streiche“ leiden müssen (Luk. 12: 47, 48, in dem Maße als Gott sieht, daß sie wissentlich begangen wurde.

Nicht selten hat ein gewissenhafter Mensch das Bewußtsein, daß er Sünde begangen hat, und zwar etwas wissentlich. Er fühlt sich folglich verurteilt, vor Gott schuldig; indem er seine eigene Sünde erkennt und den Quell für Sünde und Unreinheit vergißt, welchen Gott für unser Schwaches, gefallenem Geschlecht geöffnet hat; und, seine eigene Sünde sehend, fällt er in einen Zustand der Traurigkeit, glaubend, daß er die Sünde zum Tode begangen hat. Solche wandern in über Wüste, bis sie den reinigenden Quell finden. Mögen solche aber bedenken, daß eben die Thatsache ihres Kummers über die Sünde und ihr Verlangen, zu göttlicher Gnade zurückzukehren, Beweise dafür sind, daß sie nicht die Sünde zum Tode begangen haben; denn der Apostel erklärt, daß jene, welche Sünden dieser Art begehen, nicht zur Reue erneuert werden können. (Hebr. 6: 6.) Daher mögen Reuige allezeit versichert sein, daß ihre Sünden wenigstens zum Teil von dem Fall herrühren und darum nicht zum Tode sind, sondern Vergabung und Streiche erfordern.

Das ist die wundervolle Vorsorge Gottes durch Christus für die Annahme jeder Seele, welche, die Sünde und die Liebe zu ihr verlassend, Gerechtigkeit und Leben sucht—durch ihn, der da ist der Weg und die Wahrheit und

das Leben. So haben alle, ob von Natur stärker oder schwächer, die gleiche Gelegenheit, sowohl ewiges Leben als auch den hohen Preis der Miterbschaft mit Christus zu gewinnen.

Zukünftige Vergeltung.

Während die Schrift lehrt, daß das jetzige Evangelium-Zeitalter der Gerichtstag und die Prüfungszeit der Kirche ist, und daß der Gerichtstag oder die Prüfungszeit der Welt das Millennium-Zeitalter sein wird, ist es nichtsdestoweniger ein vernünftiger Gedanke, zu fragen: In welchem Maße werden jene, welche nicht in der geweihten Kirche sind, im Millennium für ihre Missethaten der Grausamkeit, Unehrenhaftigkeit und Unsittlichkeit in der jetzigen Zeit verantwortlich gehalten werden? Und in welchem Maße werden andere von derselben Klasse dann für ihre jetzigen Bemühungen, ein moralisches und wohlthätiges Leben zu führen, belohnt werden?

Das sind wichtige Fragen, besonders für die Welt, und wohl ihr, wenn sie deren Wichtigkeit erkennen und Vorteil daraus ziehen könnte. Sie sind ebenso wichtig für die Kirche, hinsichtlich unseres Interesses für die Welt und unseres Verlangens, unseres Vaters Rat, Schluß und Plan recht zu verstehen und zu lehren.

Wir haben gelernt, daß das Opfer Christi für die ganze Menschheit, ihr, wie schlecht auch immer sie sei, ein Erwachen vom Tode sichert, und das Recht, hernach zur Vollkommenheit zu gelangen, und, wenn sie will, ewig zu leben. Es wird „zukünftig sein die Auferstehung der Toten, beides, der Gerechten und der Ungerechten.“ (Apg. 24: 15.) Der Grund, weshalb sie wiederum ins Dasein gebracht werden, wird sein, ihnen eine günstige Gelegenheit zu geben, unter den Bedingungen, welche Gott fordert—Gehorsam gegen seinen gerechten Willen—ewiges Leben zu erlangen. Wir haben keine Andeutung darüber in der Schrift, daß der moralische Zustand der Menschen verändert sein wird, wenn sie erweckt sein werden, aber wir haben viele, beides in Vernunft und Offenbarung, welche zeigen, daß, wie sie schwach und verderbt in den Tod gingen, so werden sie auch hervorkommen. Da „in der Hölle (Sheol, d. i. Grab) weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“ ist (Pred. 9: 10), so werden sie nichts gelernt haben; und da sie Sünder und des Lebens und göttlicher Gnade unwert waren, als sie starben, so werden sie noch unwert sein; und da sie weder vollen Lohn, noch volle Strafe, empfangen haben für die Thaten des jetzigen Lebens, so ist es offenbar, daß gerade solch eine Zeit der Aufweckung, als Gott verheißt hat, während des Millenniums notwendig ist;—zur Belohnung und Bestrafung, und um der ganzen Menschheit die Gelegenheit zu geben, ewiges Leben, verbürgt durch Christi großes Sühnopfer, zu erlangen.

Während, genau ausgedrückt, die Welt jetzt nicht auf der Probe steht, das ist, die Gegenwart nicht die Zeit ihrer vollen und ganzen Prüfung ist, so sind doch die Menschen jetzt nicht, noch waren sie es je, gänzlich ohne Licht und Fähigkeit; und für deren Gebrauch sind sie verantwortlich. In den dunkelsten Zeiten der Weltgeschichte und in der tiefsten Erniedrigung wilden Lebens, hat es immer wenigstens ein Maß von Licht des Gewissens gegeben, welches mehr oder weniger direkt auf Gerechtigkeit und Tugend hinvies. Daß die Thaten des jetzigen Lebens mit der Zukunft viel zu thun haben, lehrte Paulus sehr klar, als er vor Felix

hinsichtlich des kommenden Gerichtes über Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung (Enthaltbarkeit) sprach, so daß Felix zitterte.—Apg. 24: 25.—Eberfelder Uebers.

Mit dem ersten Kommen unsers Herrn kam ein zunehmendes Maß von Licht zu den Menschen, und in demselben Maße nahm ihre Verantwortlichkeit zu; wie er sagte: „Dies ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ (Joh. 3: 19.) Für diese bösen Werke, gegen das gegebene Licht begangen, entweder des Gewissens oder der Offenbarung, werden die Menschen Rechenschaft zu geben haben und an ihrem Tage des Gerichts eine gerechte Vergeltung oder Belohnung empfangen. Und gleicherweise, in dem Maße, wie sie sich angestrengt haben, rechtschaffen zu leben, werden sie am Tage ihrer Prüfung ihre Belohnung erhalten.—Matth. 10: 42.

Wenn die Menschen bedenken würden, was schon die Vernunft erkennt, daß eine Zeit des Rechenschaftgebens, des Gerichts, kommt, daß Gott nicht für immer zulassen wird, daß Unrecht triumphiert, und daß er auf irgend eine Art Uebelthäter bestrafen wird, es würde ihnen ohne Zweifel in dem kommenden Zeitalter vielen Kummer und Züchtigung sparen. Der Prophet sagt: „Wehe denen, welche ihre Pläne tief verbergen vor Jehova und deren Werke im Finstern geschehen, und die da sprechen: Wer sieht uns? und wer kennet uns?“ (Jes. 29: 15.) „Die Augen Jehovas sind an jedem Orte, schauen aus auf Böse und Gute.“ (Spr. 15: 3.) „Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen.“ (Pred. 12: 14.) Er wird „das Verborgene der Finsternis an's Licht bringen und die Ratschläge der Herzen offenbaren.“—1. Kor. 4: 5.

Das Zeitalter der Regierung Christi wird eine Zeit gerechten Gerichts sein; und obwohl es ein Zeitalter goldener Gelegenheiten für alle sein wird, so wird es doch für viele eine Zeit strenger Schulung, Prüfung und Strafe sein. Daß das Gericht gerecht und unparteiisch und mit rechter Ermägung der Umstände und Gelegenheiten für jeden Einzelnen sein wird, ist ebenso verbürgt—durch die Charaktereigenschaften des Richters (des Christus—Joh. 5: 22; 1. Kor. 6: 2), durch seine vollkommene Erkenntnis, durch seine unweigerliche Gerechtigkeit und Güte, durch seine göttliche Macht und durch seine große Liebe, die er in seinem Sühnopfer, um die Menschen vom Tode zu erlösen, bezeugt hat, daß sie sich der Gelegenheit dieser günstigen, persönlichen Prüfung erfreuen möchten.

Die verschiedenen Umstände und Gelegenheiten der Menschen in diesem und vergangenen Zeitaltern setzen voraus, daß ein gerechtes Gericht Verschiedenheiten in dem Grade der Verantwortlichkeit des Einzelnen anerkennen wird, was von Seiten des Herrn gleichfalls einen Unterschied in dem zukünftigen Verfahren mit ihnen notwendig machen wird. Und diese vernünftige Schlußfolgerung finden wir in der Schrift klar bestätigt. Der Richter hat genaue Kenntnis von den Thaten und Worten des Menschen genommen und thut es noch (Spr. 5: 21), obwohl sie es gar nicht gewahr geworden sind; und er erklärt, daß „von jedem unnützen [„verderblichen,“ schädlichen und bösen] Worte, das irgend die Menschen reden werden, sie Rechenschaft geben werden am Tage des Gerichts“ (Matth. 12: 36); und daß sogar ein Becher kalten Wassers, einem seiner Kleinen gegeben, weil er Christ ist, nicht unbelohnt bleiben soll. (Matth. 10: 42.) Der Zusammenhang zeigt, daß die „verderblichen“ Worte, auf welche Jesus sich

bezieht, Worte missentlicher und böswilliger Widersetzlichkeit gegen offenes Licht waren. (Matth. 12: 24, 31, 32.) Er versichert ebenso, daß es erträglich für Tyrus, Sidon und Sodom sein wird an dem Tage des Gerichts, denn für Chorazin, Bethsaida und Kapernaum, welche größere Vorteile des Lichts und der Gelegenheit mißbraucht hatten.—Matth. 11: 20—24.

Geradezu in der Natur der Dinge können wir sehen, daß die Strafen dieses Zeitalters im Verhältnis zu vorhergegangener Schuld stehen werden. Jede befriedigte Sünde und jede gepflegte böse Neigung verhärtet das Herz und macht den Weg zu Reinheit und Tugend zurück schwieriger. Folglich, jetzt wesentlich begangene Sünden werden im nächsten Zeitalter Strafe und Züchtigung erfordern; und je tiefer die Seele in missentlicher Sünde verstrickt ist, um so schärfer werden die erforderlichen Maßnahmen sein müssen, sie zurecht zu bringen. Wie ein weiser Vater ein verlorenes Kind strafen würde, so wird Christus die Bösen zu ihrem Guten strafen.

Seine Strafen werden immer in Gerechtigkeit ausgeführt werden, durch Barmherzigkeit gemildert und erleichtert durch Anerkennung und Belohnung solcher, die dadurch geübt werden. Und nur, wenn Züchtigungen, Unterweisungen und Ermutigungen fehlschlagen, kurz, wenn Liebe und Gnade alles gethan haben, was Weisheit billigen kann (und das ist alles, was verlangt werden kann), nur dann wird irgend jemand die endgiltige Strafe erleiden, welche in seinem Fall nötig ist,—den zweiten Tod.

Niemand von der Welt wird diese Strafe erleiden, es sei denn, daß er erst alle die gesegneten Gelegenheiten des künftigen Zeitalters gehabt habe. Und während das von der Welt gilt, so gilt jetzt derselbe Grundsatz für die geweihten Kinder Gottes an diesem Gerichts- (Prüfungs-) Tag. Wir empfangen jetzt Gottes Gnade (durch Glauben), während die Welt sie im nächsten Zeitalter empfangen wird, d. i. Unterweisung, Beistand, Ermutigung, Züchtigung und Strafe. „Denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht gezüchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ Darum, wenn wir schmerzliche Züchtigung empfangen, sollten wir es annehmen als von einem liebenden Vater zu unserer Besserung, nicht vergebend „die Ermahnung, welche zu uns als Kindern spricht: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst; denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.“—Hebr. 12: 4—13.

Wie gerecht und unparteiisch sind Gottes Wege! Lies sorgfältig die Gesetze des kommenden Zeitalters (Jer. 31: 29—34 und Hes. 18: 20—32). Sie beweisen uns über jede Möglichkeit eines Zweifels hinaus die Aufrichtigkeit und Thatsächlichkeit aller seiner Liebes-Versicherungen zu den Menschen: „So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, ich habe kein Gefallen am Tode des Gesetzlosen; sondern daß der Gesetzlose von seinem Wege umkehre und lebe! Kehret um, kehret um von euren bösen Wegen; denn warum wollt ihr sterben?“—Hes. 33: 11.

Alle, welche in diesem Leben Sünde bereuen, und, wie der Ausdruck, Reue, einschließt, das Werk der Besserung nach ihrer besten Fähigkeit beginnen und fortsetzen, werden Charakter bilden, der ihnen im kommenden Zeitalter von Vorteil sein wird; denn zur Auferstehungszeit aufgeweckt, werden sie in dem Maße zur Vollkommenheit fortgeschritten sein, und ihre Fortschritte werden schneller und leichter sein; während es mit anderen langsamer, beschwer-

licher und schwieriger gehen wird. Das ist in den Worten unseres Herrn enthalten (Joh. 5: 29—30): „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden; die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens (deren Prüfung vorüber ist und die des Lebens würdig geachtet waren, werden „vollkommen gemacht“ erweckt werden—die Treuen vergangener Zeiten zu vollkommenem menschlichem Leben, die Ueberwinder des Evangelium-Zeitalters zu vollkommenem Leben als göttliche Wesen), die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts,“—diese werden aufgeweckt zum Gericht—einer Schulung die Züchtigung und Besserung bedingt—als die notwendigen Mittel zu ihrer Verbollkommnung, oder das, andererseits, zu ihrer Verurteilung zum zweiten Tode führt.

Der Mensch, welcher in diesem Leben durch Betrug und Ungerechtigkeit große Reichtümer sammelte und aufhäufte, welche in alle Winde verstreut wurden, als er in den Staub gelegt wurde, wird zweifellos erwachen, seinen Verlust zu beklagen und seine Armut und äußerste Unfähigkeit, unter der neuen Ordnung der Dinge ungesegnete Maßnahmen zu wiederholen und ein Vermögen aufzuhäufen, zu bejammern. Für viele wird es eine harte Züchtigung und bittere Erfahrung sein, den Hang zu Geiz, Selbstsucht, Stolz, Ehrgeiz und Müßiggang zu überwinden, der in diesem Leben jahrelang genährt und gepflegt wurde. Wir sehen jetzt gelegentlich ein Beispiel dieser Form der Strafe, wenn ein sehr reicher Mann plötzlich alles verliert, und der hochmütige Geist in ihm und seiner Familie fallen muß.

Wir hören (Dan. 12: 2), daß einige erwachen werden zur Schande und ewigem (zeitalterdauerndem) Abscheu. Und wer kann zweifeln, daß, wenn jedes verborgene Ding in das Gericht gebracht (Pred. 12: 14) und die dunkle Seite vieler Charaktere, die jetzt unter den Menschen verhältnismäßig gebilligt dastehen, dann bekannt gemacht wird, viele Angesichter erröten und in Verlegenheit sich verbergen werden. Wenn der Mensch, der stiehlt, veranlaßt wird, das gestohlene Gut seinem rechtmäßigen Eigentümer mit Hinzurechnung von 20 Prozent Zinsen zurückzugeben, und der Mensch, der betrügt, fälschlich beschuldigt oder anderes Unrecht seinem Nächsten anthut, veranlaßt wird, seine Verbrechen anzuerkennen und so weit es möglich ist, den Schaden zu ersetzen, mit der Gefahr, das Leben in Ewigkeit zu verlieren, wird das nicht vergeltende Gerechtigkeit sein? Achte auf die klare Darlegung dessen in Gottes vorbildlicher Handlungsweise mit Israel, welches er, die ganze Welt darzustellen, bestimmt hatte.—1. Kor. 10: 11; 3. Mos. 6: 1—7. Siehe auch „Stiftshütte,“ S. 82.

Wie uns so gestattet wird, in den vollkommenen Plan Gottes zu schauen, wie eindringlich werden wir durch den Propheten Jesaias an sein Wort erinnert: „Ich werde das Recht zur Richtschnur machen und die Gerechtigkeit zum Senkblei.“ (Jes. 28: 17.) Wir sehen auch den heilsamen Einfluß einer solchen Schulung. Wenn Eltern ihre Kinder züchtigen, so erkennen sie die zwingende Notwendigkeit, ihre Strafen dem Charakter der Uebelthaten anzumessen; und so ist es in Gottes Regiment: große Strafen auf große Uebelthaten folgend, sind nicht größer, als es notwendig ist, Gerechtigkeit herzustellen und große moralische Reformen zu bewirken.

Indem wir sehen, daß der Herr auf solche Weise menschliche Angelegenheiten zu seiner Zeit angemessen schlichtet wird, können wir fortfahren, in der Gegenwart Härte zu erdulden und Bösem mit Gutem zu widerstehen,

selbst um den Preis gegenwärtigen Nachteils. Darum „Vergeltet niemanden Böses mit Bösem.“ „Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war.“—Röm. 12: 17—19; Phil. 2: 5.

Die gegenwärtige Ordnung der Dinge wird nicht immer dauern; eine Zeit der Rechenschaft kommt. Der gerechte Richter wird aller Welt sagen: „Die Rache ist mein, ich will vergelten;“ und der Apostel Petrus fügt hinzu: „Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, um bestraft zu werden.“ (2. Pet. 2: 9.) Und wie wir gesehen haben, werden diese Strafen der Art der Uebelthaten angepaßt werden, mit Hinsicht auf den segensreichen Zweck—bauende Gründung des Menschen in Gerechtigkeit.

Andere Schriftstellen, welche diese Ansicht künftiger Belohnung und Strafe bestätigen, sind folgende: 2. Sam. 3: 39; Matth. 16: 27; 1. Pet. 3: 12; Psa. 19: 12; 91: 8; Spr. 11: 18; Jes. 40: 10; 49: 4; Matth. 5: 12; 10: 41, 42; Luf. 6: 35; Offb. 22: 12; Röm. 14: 11, 12.

Laßt Aufrichtigkeit und Wahrheit herrschen!

Nachdem wir nachgewiesen haben, daß weder die Bibel, noch die Vernunft die geringste Stütze für die Lehre bietet, daß ewige Qual die Strafe der Sünde ist, beachten wir die Thatsache, daß die verschiedenen kirchlichen Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher und theologischen Abhandlungen ihre einzigen Stützen sind; und daß in dem zunehmenden Licht unserer Zeit und der daraus folgenden Befreiung der Vernunft, der Glaube an diese entsetzliche, teuflische Lehre der dunklen Jahrhunderte schnell am Aussterben ist. Aber ach! Das ist nicht, weil das christliche Volk im allgemeinen für die Wahrheit des Wortes und Charakters Gottes eifrig ist, und willig, seine schrecklichen Bekenntnis-Götzen zu zerstören. O nein! sie beugen sich noch vor ihren zugestandenem Irrtümern; sie verpflichten sich noch zu ihrer Verteidigung und geben Zeit und Geld zu ihrer Unterstützung her, obgleich sie im Herzen sich ihrer schämen und privatim sie verleugnen!

Der allgemeine Einfluß alles dessen ist, daß die Aufrichtigen in der Welt veranlaßt werden, Christentum und Bibel zu verachten; und die Namen-Christen zu Heuchlern und Halbgläubigen werden. Denn die Namenkirche hält an dieser alten Lasterung fest und stellt fälschlich ihren eigenen Irrtum als die Lehre der Bibel dar; das Wort Gottes, obgleich noch dem Namen nach verehrt, wird thatsächlich verworfen. So wird die Bibel, der große Unter der Wahrheit und Freiheit, von denselben Menschen losgelöst, welche, wenn sie nicht hinsichtlich ihrer Lehren betrogen wären, durch sie gehalten und gesegnet werden würden.

Die allgemeine Folge, nicht sehr fern, wird erstens offener Unglaube sein, und dann Anarchie. Für vieles, sehr vieles, von diesem sind die lauwarmen Christen, beides auf Kanzeln und in Kirchenstühlen, welche es besser wissen oder wissen sollten, verantwortlich. Viele solcher sind zu einem Ausgleich zwischen Wahrheit und Irrtum bereit, und so Gottes Charakter zu verleumben und sich selbst zu betören und zu betrügen, um des Friedens, oder der Ruhe oder gegenwärtigen irdischen Vorteils willen. Und jeder Pfarrer, welcher ein Wort für eine unpopuläre Wahrheit ausspricht, den Verlust seines Einkommens und den Ruf, in dem Sumpf des Irrtums „gegründet“ zu sein, riskiert,

wird als ein kühner Mann bezeichnet, wenn er auch seinen Namen schimpflich von seinen veröffentlichten Protesten zurückhält.

Wenn sogenannte Christen aufrichtig gegen sich selbst und treu gegen Gott sein wollten, würden sie bald lernen, daß „ihre Furcht vor Gott angeleitetes Menschengebot ist.“ (Jes. 29: 13.) Wenn sich alle entschließen würden, Gott wahrhaftig sein zu lassen, wenn schon es beweisen sollte, daß alle Menschen Lügner sind (Röm. 3: 4), und zeigen, daß alle menschlichen Glaubensbekenntnisse unvollkommen und irreleitend sind, so würde in kurzem ein großes Bekenntniserschütterndes Werk gethan werden. Dann würde die Bibel studiert und geschätzt werden, wie nie zuvor, und ihr Zeugnis, daß der Lohn der Sünde Tod [Vertilgung] ist, würde als eine „gerechte Vergeltung“ anerkannt werden.—Heb. 2: 2.

Interessante Fragen beantwortet.

Frage: Wer wird würdig erfunden werden, zur „kleinen Herde“ zu gehören? Ist das nicht zu hoch gestrebt? Sollten wir nicht vielmehr hoffen, zur großen Schar zu gehören, die durch das Feuer der Trübsal gehen wird? Röm. 8: 28-30; Off. 7: 3, 4, 9, 14.

Antwort: Hätte Gott in dem Neuen Bunde nicht in Gnaden Vorsorge getroffen zur Bedeckung unserer unbeabsichtigten Fehler und Schwachheiten, durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi, so könnte keiner von uns hoffen, einer so hohen Berufung würdig zu sein, als sie uns gegeben ist — einer Berufung zur göttlichen Natur und Mit-Erbschaft mit unserem Herrn und Erlöser. Wie der Apostel es ausdrückt: „Unsere Tüchtigkeit ist von Gott.“ (2. Kor. 3: 5.) Das heißt indeß nicht, daß wir nichts zu thun haben, um unsere Berufung und Erwählung fest zu machen. Im Gegenteil, indem Gott Vorsorge getroffen hat für unsere Rechtfertigung von den vergangenen Sünden, befähigte er uns dadurch, diese hohe Berufung zu erhalten, und bereitete uns vor, darauf zu antworten in einer Weise, die von ihm annehmbar ist. Aber unsere Antwort muß von Herzen sein, als dem Herrn — eine volle Weihung unserer selbst bis in den Tod in seinem Dienst. Wir können nicht beanspruchen, daß unseres Herrn Tod für uns den Preis der hohen Berufung sichert. Sein Tod sichert uns das Recht, den Wettlauf zu laufen, aber das Laufen desselben ist unsere eigene Angelegenheit, und nur solche, welche diesen Wettlauf laufen, werden diesen Preis gewinnen. Unseres Herrn Opfer, außer der Eröffnung des Wettlaufes für uns, hilft uns über die Schwächen des Fleisches, denn unter den Bedingungen des Neuen Bundes nimmt Gott unseren Willen an, die Absichten unseres Herzens, in Beziehung auf diesen Wettlauf, und nicht nur die schwachen Ausführungen dessen. Da Gottes Gnade in Christo unsere natürlichen Unvollkommenheiten ausgleicht, so sind wir tüchtig gemacht, den Lauf zu laufen mit all dem Eifer und der Inbrunst unseres Gemütes, unseres Willens, unserer Bemühungen. Gott richtet uns so nach dem Geist unseres Gemütes, und nicht nach den Versuchen des Fleisches.

Indem so die Gerechtigkeit Christi unseren völlig geweihten Willen und beste Anstrengungen ergänzt, rechnet der Herr uns „würdig“ der Mit-Erbschaft mit seinem Sohne, unserem Herrn. Und wenn Gott solche „würdig“ rechnet, warum sollten wir solche nicht würdig achten, uns selbst eingeschlossen, wenn wir mit unserem Herzen dem Herrn dienen nach besten Kräften?

Rein; es wird leichter sein, zur kleinen Herde zu gehören, denn zur großen Schar, so weit es die Proben betrifft. Die Verschiedenheit zwischen den zwei Klassen wird nicht so sehr in den Proben bestehen, als in der Willigkeit, diese Proben zu erdulden. Die ganze gerechtfertigte und geweihte Kirche, welche was immer göttliche Vorsehung zulassen mag, mit Freuden erduldet, und die das Wort des Vaters thut, mit aller Macht wirkend, was ihre Hände zu thun finden, es Freude achtend, in seinem Dienst Verfolgung zu leiden, diese werden die „kleine Herde“, die „Ueberwinder“, die „Würdigen“ ausmachen. Diejenigen, welche sich von solchem Leiden zurückhalten, und welche widerwillig Verfolgung leiden, und nur, um den Herrn nicht zu verleugnen, sind die, welche wir erwarten mögen, durch die große Zeit der Trübsal zu gehen, und zu der großen Schar zu gehören, die ihre Kleider waschen werden

Zions Wacht-Turm.

—(Vierteljahrsschrift, 8 Seiten, jährlich 25 Cents.)—

Entered as Second Class Matter at the P. O., Allegheny, Pa.

—Diese deutsche Ausgabe—

besteht fast gänzlich aus gewählten und übersetzten Artikeln der englischen (halbmonatlich 16 Seiten, \$1. jährlich). Von letzterer ist der Verfasser von „Millennium-Tages Anbruch.“

C. I. Russell, Redaktor.

Hilfsredaktor dieser deutschen Ausgabe, Otto A. Rötiß.

Abonnemente und Korrespondenzen sind zu richten an:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

„BIBLE HOUSE,“ ALLEGHENY, PA., U. S. A.

Deutschland:—Schwester Marg. Giesecke, Bremen, W., Nordstr. 66.
Schweiz:—Adolf Weber, Creug Convers, Berner Jura.

Preis (portofrei) für ein Jahr—	Amerika	Deutschland	Schweiz
Zwei Exemplare jeder Nummer,—	25 Cents	Mark 1,30	Frank 1,50
Fünf	50	2,50	3
Zwölf	\$1.00	5	6

Den „Armen“ umsonst:—Diejenigen, deren Interesse erweckt ist, aber aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, zu bezahlen, erhalten ihn auf Verlangen umsonst.

Wir suchen in den Ausführungen aus der Schrift immer die möglichste beste Uebersetzung des Grundtextes anzugeben und gebrauchen daher anstatt der lutherischen öfters die bekannte und neuere „Elberfelder Uebersetzung“ (\$2.35) oder die „Pa rallelbibel“ (\$3.75).

Traktate über „gegenwärtige Wahrheit“—die „Ernte“—Votenschaft—in englisch, deutsch, schwedisch, französisch, dänisch und holländisch sind immer vorrätig. Diese, sowie Exemplare des „Wachturms“ senden wir allen denen gern umsonst, die sie sorgfältig austheilen wollen. Sie werden aus einer allgemeinen Kasse bezahlt, welche als „Wachturm-Traktatkasse“ bekannt ist, und für welche nur freiwillige Beiträge willkommen sind.

in dem Blute des Lammes.

Frage: Werden nicht vor allem die Märtyrer der Vergangenheit zu der kleinen Herde gehören, und sind sie nicht mehr, als 144,000?

Antwort: Wir haben keinen Grund, zu zweifeln, daß treue Heilige unter den Märtyrern der Vergangenheit waren. Wir mögen daher erwarten, daß solche von unserem Herrn als unter die Ueberwinder gerechnet werden, die in der Offenbarung erwähnten 144,000, die kleine Herde, die auserwählte Kirche. Aber wir sind der Meinung, daß es weniger Heilige in alten Zeiten unter den „Märtyrern“ gegeben hat, als die Mehrzahl der Menschen geneigt sind, zu denken. Unsere Gründe für diese Meinung sind folgende: Das Reiste jenes Märtyrertums, sofern wir zwischen den Zeilen der Geschichte lesen können, war zum großen Teil wenigstens das Resultat politischer und sozialer Erbitterung—verhältnismäßig wenig davon für das, was strikt als die Stellung der Heiligen bezeichnet werden möchte—volle Weibung und Treue gegen den Herrn. Soweit die Berichte zeigen, wurden sehr viele widerwillig hingerichtet; wenige legten willig, freudig, ihr Leben als lebendige Opfer für den Herrn und seine Sache nieder. Nach den Berichten sind, so scheint es, einige zum Märtyrertum gegangen, mehr oder weniger aus Prahlucht; andere angetrieben durch persönlichen oder Familien-Stolz. Noch braucht es uns überraschen, wenn wir am Ende finden sollten, daß eine beträchtliche Zahl, die Märtyrer waren in den „dunklen Jahrhunderten,“ zu der Klasse der großen Schar gehören wird, welche ihr Leben unwillig, nicht mit Freuden, niederlegte—getrieben von ihrer Abneigung, den Herrn zu verleugnen.

Frage: Sie haben bereits angedeutet, daß der Ausdruck: „Diese sind es, die sich mit Weibern nicht beledt haben,“ (Off. 14: 4), symbolisch hinweist auf irdische Kirchen-Organisationen, dargestellt als Weiber—Babylon, Mutter und Köhler. Nun möchte ich fragen: Sind nicht alle, oder fast alle von uns, welche jetzt sich des Lichtes der gegenwärtigen Wahrheit freuen, zu irgend einer Zeit in Babylon gewesen, verbunden mit einigen dieser Kirchen-Systeme oder „Weiber“? Wenn so, sind wir nicht alle auf diese Weise beledt? Wenn nicht, was ist mit der Befledung bezeichnet?

Antwort: Nach unserer Auffassung ist der Punkt, wo Befledung beginnt, der, nachdem das Licht der Wahrheit des Herrn Volk erreicht, und die Augen ihres Verstandes geöffnet hat, den Unterschied zwischen der Kirche, deren Namen im Himmel geschrieben

sind, und den menschlichen Organisationen, deren Mitgliedschaft auf Erden geschrieben ist, zu sehen—und nachdem wir dahin gekommen sind, wenigstens etwas von der Länge und Breite, von der Höhe und Tiefe des göttlichen Charakters und Planes zu sehen, und wenigstens in etwas zu würdigen, wie traurig der Herr und sein Plan von diesen Weibern (Systemen) entstellt, und sein Charakter verleumdet worden ist, und nachdem wir so die Stimme des Gewissens und des Wortes des Herrn gehört haben, die zu uns sprachen: „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mittelhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“—dann ist es, daß unsere Befledung des Gewissens beginnt, wenn wir uns weigern, dem Licht, das Gott uns gewährt hat, und der Stimme seiner Wahrheit zu gehorchen. Wer immer, aus sozialen, oder finanziellen, oder anderen Mietlings-Gründen, zu dem hält, was er als auf einem falschen Princip gebaut und falsche Theorien hochhaltend, in der Verleumdung des göttlichen Charakters, erkennt, beledt sein Gewissen, wird unwürdig sein, als Ueberwinder gerechnet zu werden, und wird verfehlen, an der ersten Auferstehung teil zu haben.

Daß dem so ist—daß Gott uns nicht als beledt rechnet, durch unsere Berührung mit Babylon bis zu dem Punkt unserer Erleuchtung, und unserer intelligenten Zustimmung zu Babylon's falschem Zustand und Lauf, wird bezeugt durch die Schrift, welche jagt: „Gefallen, gefallen ist Babylon“ (verworfen). „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk“ (das zeigt, daß des Herrn Volk hauptsächlich in Babylon gewesen ist), daß ihr nicht ihrer Sünden mittelhaftig werdet (sie werden bis zu diesem Punkt nicht als „beledt“ gerechnet) und daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen (alle, welche so sich selbst beledeten mit Babylon, nachdem sie ihren wahren Charakter erkannt haben, erweisen sich als unwürdig, zu den Ueberwindern gerechnet zu werden, und könnten höchstens nur hoffen, zu denen zu gehören, die aus großer Trübsal kommen und ihre Kleider (von Befledungen) waschen und sie weiß machen würden in dem Blute des Lammes).

Uebers. M. G.

Millennium-Tages Anbruch.

Band 1.—Der Plan der Zeitalter.—Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin gegebenen herrlichen Plan und zeit, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.—360 Seiten.

Band 2.—Die Zeit ist herbeigekommen.—Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott inbetreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat—was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich, 2c.—360 Seiten.

Band 3.—Dein Königreich komme!—Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und seiner wunderbaren Uebereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis, 2c.—360 Seiten.

Band 4.—Der Tag der Rache.—Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und das alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen—inbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14: 1-9.—360 Seiten.

Band 5.—Die Versöhnung von Gott und dem Menschen.—In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt—das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. Englisch—507 Seiten. Ob dieser Band in deutsch erscheinen wird? Nachfrage und Interesse wird den Willen des Herrn zu erkennen geben.

Ein Preis.—Jeder Band in Leinwand gebunden, 60 Cents; mit Papierumschlag, gebunden, 25 Cents; allen „Wachturm“-Lesern: Leinwand 35, Papier 12½ Cents; nach dem Ausland für Extraport per Papierband 5 Cents. Deutschland, Mk 1,40; Schweiz, Fr. 1,50. In schwedisch 3 Bände, dänisch-nordwegisch 2, französisch 1 Band.